

Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.
Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garmond-Beile oder deren Raum, mit à 8 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabatt, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft. Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monatl. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljähr. 1 M. 15 S. außerhalb des Bezirks 1 M. 35. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

Nr 109.

Montag, den 16. September 1901.

18. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Nr. 2.

frei ins Haus

Heilbronn, Neckarfulm, Weinsberg und allgemeines Anzeigebblatt für Brackenheim und Wimpfen.
Inserate haben bei der Auflage von ca. 13 500 Exemplaren stets den besten Erfolg; die Colonelzeile kostet von obigen fünf Bezirken 10 S und von Auswärtigen 15 S

nur kostet die in Heilbronn täglich erscheinende

Neckar-Zeitung

samt dem dreimal wöchent. erscheinenden Unterhaltungsblatt und der achtseitigen illustrierten Gratis-Wochenschrift „Der praktische Landwirt“ (besonders bezogen pro Quartal 30 Pfennig)

für das Vierteljahr in Heilbronn, Württemberg und in ganz Deutschland. — Bestellungen bei allen Postämtern, Postboten und den bekannten Agenten. Verbreitetste Zeitung des württembergischen Unterlandes.

Amtsblatt für die Oberamtsbezirke

Stadt Wildbad.

Obst-Verkauf.

Am Dienstag, den 17. September 1901
mittags 1 Uhr
wird der Obstertag an der Wildbad-Calmbacher-Strasse u. Rennbachstrasse an Ort und Stelle im Aufstreich verkauft.
Zusammenkunft am Fußweg nach Döbel.
Stadtpflege.

Eine schöne Wohnung

3 Zimmer, Küche, Keller, Bühne u. Waschküche-Anteil hat bis 16. Oktober d. J. zu vermieten.

Chr. Schill, Baugeschäft.



Gisendringel

(in dreierlei Größen)
zum Nageln der Schuhe
und Stiefel empfiehlt
in großer Auswahl.
Karl Math.

Neueste Ansichten

in verschiedenen Formaten
sowie

Album von Wildbad

empfehlen

G. Rieinger,
Buchbinder.

Neue Kartoffel

und neue

Pfälzer-Zwiebel

empfehlen

Chr. Batt.

In einem frequenten Orte in der Nähe von Pforzheim ist ein gut gehendes

**Spezerei- und gemischtes
Waren-Geschäft**

preiswürdig zu verkaufen.

Näheres in der Redaktion ds. Bl.

Ausverkauf.

Infolge vollständiger Geschäftsaufgabe wird bis
1. Oktober noch mein großes Lager in

**Schmuck, Galanterie und
Andenken-Artikel**

mit



15%

Rabatt



abgegeben und empfehle ich diese günstige Gelegenheit
den geehrten Kurgästen u. Einwohnern Wildbads.

Edmund Daur,

vis-à-vis Hotel Post.

Café roh u. gebrannt Café

wohlschmeckend

per Pfd. M. 1.— 1.20 1.60 1.80 2.—

G. Lindenberger, Conditior.

= Unterricht = im Zuschneiden und Ableidernähen

erteilt vom 1. Oktober ab und nimmt An-
meldungen entgegen.

Frau Luise Hagen.

Neues Sauerkraut

empfehlen

Chr. Batt.

Amerikanisches

Petroleum

per Liter 23 $\frac{1}{2}$

bei

G. Lindenberger.

Wirklich schöne, gesunde, legreife

Italiener-Hühner

sind stets zu haben bei

Adolf Blumenthal, Geflügelba.

Prima Weinessig

empfehlen

Wilh. Fuchslocher.

Schöne Zwetschgen

empfehlen

J. F. Gutbub.

Der heutigen Nummer unseres
Blattes liegt die Preisliste der
Firma Gebr. J. u. P. Schulhoff, München
bei, welche ihre Artikel Weiß-, Woll-, Schnitt-,
Kurz- u. Strumpfwaren besonders für Wie-
derverkäufer empfiehlt.

Ausverkauf

in
Herren- u. Knaben-Anzügen,
Loden-Joppen, einzelne Hosen
von den kleinsten Knabenhosen bis größten Manneshosen

10% billiger wie seither

auch gebe jederzeit Flicklappen gratis.

Zahlbar innerhalb 6 Monaten.

G. RieXinger.

Vivat Fortuna!



Große Geld-Lotterie

zum Bau einer Kirche Lügenhardt D.A. Horb
Ziehung bestimmt am 24. Sept. 1901

Hauptgewinne: 20 000 M. 6000 M. 2000 M. u. Lose à 1 Mt.

2. Württembergische Rote Kreuz-Lotterie

für die Zwecke des Württembergischen Landesvereins vom Roten Kreuz
und des Vereins für Krankenpflegerinnen in Stuttgart.

Hauptgewinn 15 000 M. Ziehung 30. Oktober 1901. Lose à 1 M.

Geldlotterie Marienkirche Reutlingen.

Hauptgewinne 25 000 M., 10 000 M., 5000 M. u. Gesamtgewinne 60000 M.
Zwei Ziehungen: Erste Ziehung 3. Oktober 1901. Zweite Ziehung 28. November 1901.
Ein Volllos 2 M., ein Teillos 1 M.

Münchener Ausstellungs-Lotterie.

Auf 2 Lose 1 Treffer. Lose à 2 M. Ziehung 15. November 1901

Wohlfahrts-Lotterie. Ziehung, 29. Nov. 1901

Hauptgewinne: 100,000 M., 50,000 M., 25,000 M. u. Lose à M. 3.30
sind zu haben bei
Carl Wilh. Bött.

Handschau.

Der Meistertitel. Am 1. Oktober tritt der letzte Teil des sog. Handwerkerge-
setzes vom 26. Juli 1897, und zwar der-
jenige betr. das Recht zur Führung des
Meistertitels und der daraus entstehenden
Konsequenzen, in Kraft. Gemäß der Ueber-
gangsbestimmung darf sich nach dem 1. Okt.
ohne Meisterprüfung noch Meister nennen,
wer das 24. Lebensjahr zurückgelegt und ein
Handwerk seit fünf Jahren selbständig be-
trieben hat, oder in demselben als Werkmeister
oder in ähnlicher Stellung thätig gewesen ist,
oder nach mindestens dreijähriger Lehrzeit
die Gesellenprüfung bestanden hat. Erfüllt
er diese Vorbedingungen nicht, so darf er
sich nicht Meister nennen. Wer erst nach
dem 1. Oktober selbständiger Handwerker
wird, darf sich nur dann Meister seines Hand-
werks nennen, wenn er auch die Meisterprüf-
ung bestanden hat. Unberechtigter Führung
des Meistertitels wird nach § 148, Abs. 9 o
der R.-G.-O mit Geld bis zu 150 M. oder
Haft bis zu 4 Wochen bestraft. Die Ge-
sellensprüfung bildet in den meisten Fällen
die Vorbedingung für die Zulassung zur
Meisterprüfung.

Für die Landesfischerei-Ausstellung,
die während der Volksfesttage auf dem Cann-
statter Wasen veranstaltet wird, hat der König
einen wertvollen Ehrenpreis gestiftet. Auch
sonst sind schon verschiedene Ehrenpreise in
Ausicht gestellt.

Cannstatt. Bei der Versteigerung der
Blöße für Schaubuden, Karouffels, Schieß-
buden u. s. w. auf dem Volksfestplatz gingen

im Ganzen 17628 M. ein. Zusammen wa-
ren es 60 verschiedene Blöße. Leitlich Pa-
noptikum und Kinematograph zahlte die
höchste Blöszmiete mit 1281 M. Dieser und
Siebol, Dampfkarouffel, zahlten 920 M.
Fast durchweg wurden hohe Preise erzielt.
Für Schaubuden und Wirtschaftsplätze zu-
sammen hat die Stadtkasse 26 221 M. ver-
einnahmt. Dazu kommt noch der Erlös für
die kleineren Blöße und die Marktstands-
plätze. Als Neuheit wird auf dem dies-
jährigen Volksfest ein Wasserkarouffel er-
scheinen; 8 Boote, die mehrere Personen
fassen, werden in einem kreisrunden Wasser-
kanal laufen.

Neuenbürg, 12. Sept. Im Garten des
Wilh. Mennesherde in Birkenfeld prangt ge-
genwärtig ein Apfelbaum in schönster Blüte.
Gewiß eine Seltenheit um diese Jahreszeit.

Karlsruhe, 13. Sept. Der Mörder des
am 26. August bei Wiesenthal erschlagenen
und ausgeraubten Bierbrauers Steiner aus
Schamach, Oberamts Biberach, wurde gestern
in der Person des Dienstknechts Herberger
aus Rheinsheim auf Scharhof bei Mannheim
durch die hiesigen Kriminalbeamten ermittelt
und verhaftet. Der Thäter ist geständig und
gibt weiter zu, daß er im Mai 1900 im
Reckauer Wald bei Mannheim einen Unbe-
kannten ermordet und beraubt habe.

Baden-Baden, 10. Septbr. Bei dem
Feuerwerk im Kurgarten am letzten Sonn-
tag explodierten einige Feuerwerkskörper. Eine
Frau Klein, Inhaberin eines Damen-Con-
sektions-Geschäfts von hier, wurde durch Eisen-

stücke schwer verletzt. Dieselbe ist heute vor-
mittag ihren Verletzungen erlegen.

Frankfurt a. M., 11. September. Das
Leichenbegängnis des Staatsministers v. Mi-
quel ging heute nachmittag in überaus feier-
licher Weise von statten. In dem Trauer-
haus versammelten sich gegen 2 1/2 Uhr die
Leidtragenden in dem Zimmer, wo der Sarg
inmitten von Blattpflanzen aufgebahrt war.
Um den Sarg herum waren die Kranz-
spenden niedergelegt, am Fuß des Sarges
der Kranz des Kaisers und der Kaiserin,
dessen weiße Schleifen die Initialen und die
Krone der Majestäten trugen. Als Vertreter
des Kaisers war Finanzminister v. Rhein-
haben erschienen, ferner Minister Schönstedt
als Vertreter des Staatsministeriums, der
kommandierende General des 18. Armecorps
v. Lindquist, der Stadtkommandant, ein
Vertreter des Oberpräsidenten, Oberbürger-
meister Adickes an der Spitze des Frankfurter
Magistrats, der Bürgermeister von Osnab-
rück sowie zahlreiche Stadtverordnete, eine
Deputation des Zentralvorstands der national-
liberalen Partei, bestehend aus Rudolf v. Ben-
nigsen, Dechelhauser, und Hammacher, sowie
zahlreiche andere Korporationen. Konsistorial-
rat Dr. Dehler hielt eine tief empfundene
Gedächtnisrede. Um 3 Uhr setzte sich dann
der imposante Trauerzug in Bewegung. Vo-
ran schritt die Kriegerkameradschaft, der
Schützenverein, die Diener des Verstorbene-
n mit den Kränzen, Ordenträger, dann kam
der mit zwei Pferden bespannte Leichenwagen,
welchen städtische Förster zu beiden Seiten
begleiteten. Hinter dem Sarge schritten die

nächsten Familienangehörigen mit dem Geislichen, dann die Minister von Rheinbaben und Schönstedt, die Generale v. Lindquist und der Stadtkommandant, der Magistrat, die Stadtverordneten u. s. w. Den Schluß bildeten Mannschaften der Feuerwehr mit Musik. In den Straßen hatte sich auf dem langen Wege bis zum Friedhof ein tausendköpfiges Publikum angesammelt. Um 4 Uhr langte der Trauerzug am Portal des Friedhofes an. Unter den Klängen des Chorals „Jesus, meine Zuversicht“ wurde der Sarg zur Gruft getragen und dort niedergelassen, worauf Konsistorialrat Ehler Gebet und Segen sprach. Sodann trat Oberbürgermeister Widick an das offene Grab und widmete namens der Stadt dem Heimgegangenen warme Worte des Abschieds. Es folgten kurze Ansprachen von Vertretern der Stadt, Vertretern von Osnabrück, von den Gesellschaften und Vereinen, denen der Verstorbene nahe gestanden. Als letzter sprach Rudolf v. Bennigsen als Freund der Familie sowie als politischer Freund des Verstorbenen. Er gedachte in beredten Worten des Verbliebenen und würdigte seine Verdienste als Politiker, Staatsmann und Minister. Er schloß mit den Worten:

„Das deutsche Volk wird seinem großen Sohne ein bleibendes Andenken bewahren und die deutsche Geschichte seine Thaten eingehend würdigen und ihm einen dauernden Platz sichern.“

Ein Choral schloß die erhabene Trauerfeier. Das Grab, in welchem der Verstorbene ruht, ist durch Beschluß der Stadtverordnetenversammlung von der Stadt Frankfurt gestiftet und wird auch von ihr unterhalten werden. Auch die Errichtung eines Monumentes in der Stadt Frankfurt ist geplant.

Berlin, 12. Septbr. Bei der heutigen Wahl des zweiten Bürgermeisters für Berlin wählten die Stadtverordneten den bereits einmal gewählten, aber nicht bestätigten Stadtrat Kauffmann mit 109 von 124 Stimmen. 15 Stimmzettel waren unbeschrieben. Es fehlten 18 Stadtverordnete.

Berlin, 13. Sept. Stadtrat Kauffmann nahm die Wahl zum zweiten Bürgermeister von Berlin an.

Sela, 12. Sept. Kaiser Nikolaus verließ dem deutschen Kaiser das russische Dragonerregiment Narwa Nr. 39. Das Regiment ist eins der berühmtesten und hervorragendsten der russischen Armee und hatte früher zum Chef den Großadmiral Großfürst Konstantin Nikolajewitsch. Kaiser Wilhelm verließ dem russischen Kaiser die Uniform des 2. Gardebrigadenregiments Kaiserin Alexandra von Rußland.

Danzig, 12. Sept. Heute morgen acht Uhr hielt das Geschwader das große Manöver ab, indem es einen Angriff auf die Danziger Bucht unternahm, welche von Strandbatterien und Küstendivisionen verteidigt wurde. Der Kaiser und der Zar wohnten demselben auf dem Flaggenschiff „Kaiser Wilhelm II.“ bei.

Danzig, 12. Sept. Der Kaiser von Rußland hat dem Feldmarschall Grafen Waldersee den St. Andreasorden mit Schwertern verliehen.

Deutsch-Avrincourt, 12. Sept. Ein Bahnbediensteter M. von hier fand in einem Wagen des Orient-Expresszuges ein Portefeuille, das in Gold und Bankbillets 1500 M. enthält. Aus den darin befindlichen Brief-

schaften wurde als Eigentümerin eine vornehme Wiener Dame ermittelt, der das Portefeuille, samt Inhalt wieder zugestellt wurde. Diese belohnte den ehrlichen Finder mit einem wirklich nobeln Geschenk, nämlich 300 M.

— Die Selbstmorde ganz jugendlicher Personen häufen sich in bedauerlicher Weise. Auch in Leipzig hat sich wieder ein solcher Fall in der Familie eines Handarbeiters ereignet. Ein dreizehnjähriger Knabe verließ die elterliche Wohnung am Samstag und kehrte nicht heim, weil er Strafe wegen einer kleinen Unordentlichkeit zu erwarten hatte. Der Knabe warf sich vor die Räder eines Eisenbahnzuges, dessen Maschine ihm den Kopf vom Rumpf trennte.

— Königin Draga von Serbien ist nach dem „Neuen Wiener Tagblatt“ jetzt wirklich und untrüglich guter Hoffnung, weshalb die Reise nach dem Auslande auf Jahresfrist verschoben werde. Das Blatt traut aber der Nachricht selbst nicht, sondern vermutet, es handle sich bloß um eine Bemäntelung der aus anderen Gründen unmöglich gewordenen Reise nach Rußland.

London, 12. Sept. Die Kitchener aus Pratoria von gestern telegraphiert, haben sich E. Krüger, der Sohn des Präsidenten Krüger und Hauptmann Ferreira am Mittwoch ergeben.

Mafeking, 12. Sept. Methuen hatte ein ernstes Gefecht mit Delareys Streitmacht in der Nähe von Zerrust am 5. Sept. Nach mehrstündigem Kampfe zogen sich die Buren zurück mit einem Verlust von 20 Toten einschließlich General Lemmer und Feldkornet Zouberi, 17 Verwundete und 44 Gefangene. Erbeutet wurden 300 Wagen, 1500 Stück Vieh und 600 Schafe. Die Verluste der Engländer betragen 15 Tote und Verwundete.

Buffalo, 12. Sept. Nach dem Bericht von heute früh 9 1/2 Uhr hat der Präsident reichliche Nahrung zu sich genommen, ebenso heute etwas feste Nahrung bei gutem Appetit.

Buffalo, 13. Sept. Bulletin von gestern abend 8 1/2 Uhr: Der Zustand des Präsidenten ist nicht durchaus gut. Die aufgenommene Nahrung wurde nicht gut verdaut. Eine Entleerung konnte nicht stattfinden. Der Puls ist unbefriedigend, indes hat sich der Zustand seit 2 Stunden gebessert. Der Präsident hat ein gutes Aussehen, der Schlaf ist ruhig. Temperatur 100,2, Puls 128.

Buffalo, 13. Sept. Heute früh 2 Uhr 50 Min. wurde folgendes, von sechs Ärzten unterzeichnetes Bulletin ausgegeben: Der Zustand des Präsidenten ist sehr ernst und giebt Anlaß zu den schwersten Besorgungen. Die Thätigkeit der Eingeweide war gut, aber das Herz reagiert auf die Anregungen nicht entsprechend. Der Präsident ist beim Bewußtsein. Die Haut ist warm, der Puls ist klein, regelmäßig und leicht zusammendrückbar. Puls 126, Atmung 20, Temperatur 100.

Buffalo, 13. Septbr. Am Mitternacht wurde folgendes Bulletin ausgegeben: Alle unangenehmen Symptome im Befinden Mac Kinleys haben sich seit Ausgabe des letzten Bulletins zum Bessern gewendet. Puls 120, Temperatur 100,2.

Buffalo, 14. Sept. Die Familie Mac Kinley's ist am Sterbebett versammelt. Es ist keine Hoffnung auf Besserung mehr. Um 7.15 Uhr abends nahm der Präsident Ab-

schied und fiel darauf in Bewußtlosigkeit. Er erwachte infolge gegebener Anregungsmittel aus derselben um 7.50 Uhr und verlangte nach seiner Gattin, die sofort an sein Bett eilte.

Buffalo, 14. Sept. Mac Kinley ist heute morgen 2 Uhr gestorben.

Was leider nach den letzten Nachrichten nicht mehr zu bezweifeln war, ist eingetroffen. Mac Kinley, der Präsident der Vereinigten Staaten von Nordamerika, ist den Wunden erlegen, die er am vorigen Freitag bei einem Revolver-Attentat durch den Anarchisten Czosz erhielt. — Mac Kinley wurde geboren 1844 zu Niles (Ohio), machte den Bürgerkrieg mit und wurde später zum Gouverneur von Ohio gewählt. 1896 ging er gegen Bryan siegreich aus der Präsidentschaftswahl hervor.

Verschiedenes.

— Paris hat einen riesengroßen Blumenmarkt, auf dem wohl 2—300 Stände nur mit Blumen vorhanden sind. Es ist Sitte in Paris, daß der feine Mann selbst zur Winterszeit täglich eine frische Blume im Knopfloch trägt, wozu er sich bei einem Händler „abonniert“ hat, der ihm täglich die nötigen Blumen frisch ins Haus liefert. Solch ein Abonnement ist aber teuer. Da bewegen sich die Preise von 50 Franken aufwärts bis in die Tausende; ja es giebt einen besonders reichen Mann unter den Parisern, der zahlt im Monat 4000 Franken, wofür ihm allerdings der Blumenhändler etwas mehr als gerade eine Blume fürs Knopfloch liefert.

— (Einem geschenkten Gaul . . .) Aus Würzburg wird geschrieben: In einem benachbarten Dorfe hat sich kürzlich folgendes Geschichtchen zugetragen: Ein A-B-C-Schütze bringt dem Herr Lehrer einen großen mit Most gefüllten Topf mit einem herzlichen „Grüß Gott“ von seinen Eltern, „und der Herr Lehrer soll sich den Most a recht gut schmecken lassen“. „Ich danke schön“, war die Antwort — aber ebenso prompt erwiderte der Kleine: „Dös brauchst's nit! Mein Vatter hat zur Mutter g'sagt, wie er heut's Faß angestochen hat: „Dunnekeul ist der Most sauer! Do dervon konnst' m' Lährer an ordentlichen Kübel voll bringa!“

∴ (Der verliebte Badsisch.) „Louise, wollen Sie das Zeitwort „lieben“ abwandeln!“ — „O, das kann ich nicht!“ — „Warum?“ — „Mein Lieben ist — unwandelbar!“ — „Was thu' ich in den Alpen?“ (Selbsterkenntnis.)

Was thu' ich in den Alpen, warum so weit hinaus?

Was mir die Alpen bieten, hab' Alles ich zu Haus Im „Wetterhorn“ erblick ich flugs meine eigne Frau

Und meine ältste Tochter, das ist die „Blümlisau“ Das „Finsteraarhorn“ aber, die alte Tante ist, Die sich an eisger Kälte mit jedem Gletscher mißt. Das „Schreckhorn“ in den Wolken, wo die Lawine kracht,

Das ist die Schwiegermutter, die ich ins Haus gebracht.

Das „Faulhorn“ bin ich selber, das weiß ich nur zu gut,

Seitdem auf meiner Nase das „Alpenglühn“ ruht. Was thu' ich in den Alpen, warum so weit hinaus?

Was mir die Alpen bieten, hab' Alles ich zu Haus!

Ein Vaterherz.

Roman in Originalbearbeitung nach dem Englischen von Clara Rheinau.

95) (Nachdruck verboten.)

Nach diesem milden Verweis widmete Frau Baretto ihre ganze Aufmerksamkeit dem erzürnten Gatten, bis daß das Gelee verzehrt war. Helene setzte sich nieder und blickte gedankenvoll in das Feuer. Plötzlich schaute sie auf. „Wolston?“ sagte sie. „Was wollten sie heute nachmittag in Wolston?“

Frau Baretto erwiderte nichts, und ein verlegenes Schweigen trat ein, das der Kranke zuerst unterbrach. „Ich war noch Geld schuldig in dem Wirtshause dort,“ erklärte er bereitwillig. „Vor zwei Jahren bei der Regatta trank ich tüchtig und bezahlte nicht alles. Der Wirt wies mich hinaus — ich habe vergessen, wie es kam, aber sehr grob war er — und die Schuld lag mir auf dem Gewissen. Fanny ging nach Wolston und bezahlte den Mann. Nicht war, Fanny?“

Die Gefragte nickte mit dem Kopfe, antwortete aber nicht. Wenn ich sterben muß, Fräulein Dering,“ fuhr Paulo fort, „was ich aber jetzt nicht mehr glaube, trotz all ihrer düstern Prophezieungen,“ fügte er höhnlisch bei; „so wollte ich wenigstens ohne Schulden sterben. Da geht nichts drüber in meiner Lage.“

„Sie sprechen im Spott,“ sagte Helene ihn staunend betrachtend, „warum dies? Bereuen Sie denn nicht aufrichtig Ihre sündhafte Vergangenheit?“

„Ich bin nicht gut behandelt worden,“ war die halb mürrische Antwort, „Tony hat mich nicht gut behandelt — Jedermann war gegen mich. Ich habe zwei Frauen gehabt, und beide waren böse. Warum sollte ich bei alledem ein vollkommener Christ geworden sein? Es ist nicht wahrscheinlich — nicht natürlich.“

„Also kein Bedauern — keine Reue?“

„Es thut mir leid um ihren Bruder — wie ich Ihnen schon gesagt habe,“ knurrte Paulo hervor; „vielleicht thut mir auch alles Andere leid. Ich weiß es nicht — ich kümmere mich nicht darum. Stelle dies pappige Zeug weg, Fanny und gib mir ein Schlüßchen Brandy.“

„Du hast schon zu viel Brandy heute gehabt, Paulo.“

„Das ist gelogen? 's ist —“

„St! rege Dich nur nicht wieder auf; hier ist ein Schlüßchen. Mache den Mund auf, so!“

Paulo öffnete den Mund, und Frau Baretto goß ihm aus dem klebrigen Vössel ein Tröpfchen stark verdünnten Brandy hinein. Der Kranke murrte ein wenig über die kleine Portion, sank aber unmittelbar darauf in einen leichten Halbschlummer, mit dem zurückgeworfenen Kopfe, den großen Mund weit geöffnet, einen abstoßenden Anblick darbietend. Frau Baretto zog ein niederes Stühlchen herbei und setzte sich vor das Feuer zu Helenens Füßen nieder. Sie hatte den Abend über gewaschen, und die hochaufgeschürzten Ärmel ließen ein paar kräftige Arme sehen, mit welchen sie sich in der Welt weiterhelfen konnte, wenn Paulo tot war. „Ich glaube, es geht rasch mit ihm zu Ende,“ bemerkte sie mit dem Kopf zu Paulo hin nickend; „und daß er seinen Sohn nicht mehr sehen

soß wegen dessen er soviel Spektakel macht! Das Kind kümmert ihn gar nicht — und ist doch so gut sein Kind, wie jener undankbare Antonio.“

„Ja — er verschaffte sich Brandy, als —“

„Als Sie nach Wolston gingen, aber nicht um Schulden Ihres Mannes zu bezahlen, Frau Baretto,“ fügte Helene bei. „Warum sucht er nur bis zuletzt mich zu hintergehen? Und warum thun Sie es?“

Frau Baretto neigte sich tiefer über das Feuer herab und blickte in nervöser Angst auf den Kranken. „Er würde jedermann hintergehen,“ sagte sie, er kann nicht anders — es liegt in seiner Natur. Und ich thue ihm ein wenig den Willen — bis er stirbt. Das ist alles.“

Sie gingen nach Wolston um nach Frank Nord auszuschaun?“

Helene hatte, aus Rücksicht auf den Schlummernden mit gedämpfter Stimme gesprochen, aber Frau Baretto drehte sich rasch auf ihrem Stühlchen und wehrte mit der Hand. „St! St!“ flüsterte sie; „lassen Sie ihn diesen Namen nicht hören. Er haßt ihn — es ist ein langer, eingewurzelter Haß, der nicht weichen will. Ich glaube, er wird ihn mit ins Grab nehmen.“

„Mir ist dieser Name sehr teuer,“ versetzte Helene; „und was den Obersten und seine Angelegenheiten betrifft, so will ich nicht hintergangen werden.“ Fanny Baretto blickte mit großer Ueberraschung in Helenens Antlitz, das einen sehr entschlossenen Ausdruck zeigte. „Ich kam heute abend hierher,“ fuhr die junge Dame fort, „in der Hoffnung, von Ihnen vielleicht Näheres über Oberst Nord zu erfahren, da seine Anwesenheit in Barstoft natürlich von Interesse für Sie sein muß. Ich habe zu Hause auf ihn gewartet, aber er hat mich nicht besucht.“

„Warum sollen Paulo und ich uns um den Obersten kümmern?“ fragte Frau Baretto.

„Reden Sie nicht so — versuchen Sie nicht, mich irre zu führen, rief Helene mit ihrer früheren Hstigkeit. „Ist Frank Nord in Wolston oder nicht?“

„Er ist dort,“ war die zögernde Erwiderung.

53. Kapitel.

Helene Dering versank in tiefes Sinnen. Sie grübelte darüber nach, was den Obersten noch einmal an seinen Geburtsort geführt haben könne, denn er verabscheuen gelernt und nie mehr hatte aussuchen wollen, wie er sich selbst gelobt hatte. War sein Stolz endlich gebeugt, daß er seinem Geldbniße untreu wurde, oder hatte sonst ein Ereignis dieses null und nichtig gemacht? War Elsie krank oder tod? — wartete er in Wolston auf seine Tochter, oder auf sie? Dachte er, daß Friedrich Derings Schwester aus Anhänglichkeit früher oder später an ihren Geburtsort zurückkehren würde, und daß er ihr dann sagen könne, er habe alles Vertrauen zu ihr verloren und wünsche weder von ihrem Gelde noch von ihrem Mitleide abhängig zu sein? Oder war er wieder krank und war zurückgekommen, um an der Seite seiner Gattin — der einzigen Frau, die er je geliebt — auf dem Friedhofe zu Wolston beerdigt zu werden? Dieser Gedanke quälte Helene ernstlich; sie sah vor ihrem Geiste den fieberkranken Mann in Ma-

domo Choramante's Stiebelzimmer und gedachte bewegt seines harten Kampfes um das Leben, ihrer Angst, ihn verlieren zu müssen, ihres Versprechens, seinem Glücke ihr Leben zu widmen. Ach! und er war, entfernt von ihr, stets glücklicher gewesen! Doch jetzt konnte sie ihm vielleicht wieder von Nutzen sein. Ganz von diesem Gedanken eingenommen, fragte sie plötzlich: „Ist er krank?“

„Ich weiß es nicht — ich kann es nicht sagen.“

„Also haben Sie ihn nicht gesehen?“

„Nur aus der Ferne; ich ging nicht zu nahe an ihn heran — ich wollte ihn nicht sprechen.“

„Warum haben Sie ihn beobachtet?“

„Paulo hatte Angst vor ihm; er konnte sich nicht denken, was den Oberst nach Barstoft geführt habe, wie Paulo sagte. Obschon ich selbst keinen Zweck dabei finden konnte, denn —“

„Weiter, weiter,“ drängte Helene ungeduldig.

„Denn ich konnte doch nicht in ihn hineinschauen. Nun also, ich ließ Paulo nach Hause fahren und begab mich auf die Wacht, und als Oberst Nord und Elsie —“

„Elsie!“ rief Helene; „also sie ist bei ihrem Vater — wie mich dies freut!“

„Und als Oberst Nord und Elsie mit ihrem Handgepäck ein Boot bestiegen und unter der Brücke durch die Bucht hinauf dem Aveny zufuhren, da mietete auch ich mir ein Boot und folgte ihnen. Ich wußte, daß Paulo sonst doch nicht zufrieden wäre.“

„Weiter, weiter,“ drängte Helene wieder.

„Guter Gott, Fräulein, ich erzähle so rasch, als ich kann!“ rief Frau Baretto ärgert; „ich weiß nicht, warum Sie sich so darüber aufregen. Von Ihnen scheinen sie doch ganz ab zu sein.“

„Ja, es ist so,“ bestätigte Helene traurig.

„Sie lehrten in dem Wirtshause zu Wolston ein,“ fuhr Frau Baretto fort, „und als ich heute hörte, daß sie für immer in Wolston wohnen wollten, da war ich beruhigt. Ich wußte nun, daß Frank Nord nicht zurückgekommen sei, um Paulo zu quälen. Ich glaube, er ist immer sehr hart gegen den armen Tropf gewesen, jener Nord,“ fügte sie nachdenklich bei. Frau Baretto hatte in den letzten Tagen so viel von Paulo's Klagen über die Grausamkeit des Obersten angehört, daß sie geneigt war, das arme Opfer dieses Tyrannen ernstlich zu bemitleiden.

„Das war er nicht,“ sagte Helene, „doch er bedarf meiner Verteidigung durchaus nicht. Sagen Sie mir lieber, warum Sie mir dies Alles vorenthielten? Sie wußten, daß ich den Obersten aufzusuchen wünschte.“

„Paulo wollte nicht, daß ich es Ihnen sagte.“

„Und warum nicht?“

„Er dachte, Sie würden ihm Alles verraten, und Frank Nord würde die Polizei auf ihn hegen und ihm so viel Last und Angst bereiten, daß er noch vor der Zeit sterben müsse. Ich sah, wie es ihn quälte, und hielt reinen Mund. War dies denn böse von mir?“

(Fortsetzung folgt.)

Merks.

Wer nicht traut,
Hat selbst 'ne böse Haut.